



Neubau in Zürich
Albisrieden:
Im Erdgeschoss
befindet sich
die Kirche, oben
verteilen sich 36
Mietwohnungen.



Neuapostolische Kirche
profitiert von ihrem Immobilien-Besitz

Hier wächst der Gewinn in den Himmel

Die neuapostolische Kirche (NAK) in der Schweiz ist punkto Mitgliederzahl nur eine kleine Religionsgemeinschaft. Bei ihren Immobilien ist die NAK jedoch ganz gross. Während viele Kirchengemeinden mit ihren Immobilien jede Menge Geld verlieren, sorgen die Renditeliegenschaften bei den Neuapostolen für einen Geldsegen.

Das liegt an der professionellen Bewirtschaftung des Immobilien-Portfolios, das im letzt-

jährigen Geschäftsbericht mit über 270 Millionen Franken ausgewiesen wurde. Insgesamt hat die Freikirche bereits mehrere Dutzend Gotteshäuser an andere Religionsgemeinschaften, Gemeinden und Investoren vermietet oder verkauft.

So konnte sie ihre Finanzen langfristig auf gesunde Beine stellen. Während die für die Seelsorge benötigten Liegenschaften jährlich Aufwände in Höhe von gut fünf Millionen Franken verursachen, spülen die Renditeliegenschaften beinahe gleich viel in die Kassen.

Der Abriss einer Kirche kann für die Entwicklung des Areals besonders lukrativ sein. «In gewissen Fällen ist ein Neubau



Mediensprecher
Andreas Grossglauser.



mit einer Kirche und Wohnungen sinnvoll», sagt NAK-Medien- sprecher Andreas Grossglauser.

Für den Hybridbau in Zürich Albisrieden hat die NAK gemeinsam mit der Pensionskasse der Zürcher Kantonalbank 23 Millionen Franken hingeblättert. Im Erdgeschoss befindet sich weiterhin eine Kirche. Doch auf dem «Kirchendach» verteilen sich über mehrere Etagen 36

Mietwohnungen.

Ein Ersatzneubau samt Wohnungen ist bei sakralen Bauten der katholischen sowie der reformierten Kirche jedoch oft nicht möglich. **Viele Kirchen stehen nicht in Wohnzonen und sind meist denkmalgeschützt.**

Luft nach oben gäbe es aber dennoch genug: Aktuell bewirtschaften die meisten Kirchgemeinden der Landeskirche ihre Immobilien gar nicht oder durch ihre Kirchenräte, wie eine Studie von Ansgar Gmür (69) zeigt (Blick berichtete). «Die Kirchgemeinden müssen ihre Immobilien zusammenlegen und durch Profis verwalten lassen», fordert er. Schliesslich besitzen diese neben den sakralen Bauten noch viele andere Immobilien, die sie entwickeln könnten.

MARTIN SCHMIDT